

Wurstsauerei

In der Polizeikantine hat's wieder Bratwurst gegeben - kein gebrühtes Allerweltsgraffel, sondern die echten frischen Nürnbercher. Ich hab gleich zwei Portionen genommen, dafür ohne den Kartoffelbrei, damit mehr Platz ist für die Würste und das Kraut.

Und wie ich so am Verdauen bin, kommt mein Chef an, der Manfred. "Ich hab was für dich aufm Dorf, in Kleinreudersle."

Ich nicke friedlich. Vielleicht etwas zu wurstig, weil Manfred jetzt eine Nummer größer wird: "Aber dass du mir des fei net versaust! Dorf hin oder her, es geht da um die Wurst, und zwar gleich doppelt."

Als ich jetzt etwas interessierter schaue, langt er mir über die Schulter und zaubert eine Vermisstenmeldung auf den Bildschirm: "Da - Ute Wölzer, 43, Fleischereifachverkäuferin, vermisst seit Anfang letzte Woche. Der Peter hat sich drum gekümmert, aber nix rausgekriegt. Eltern schon tot, Einzelkind, unverheiratet, kinderlos, und viele Freunde hat sie anscheinend auch nicht. Die Frau aus der Nachbarwohnung hat den Wohnungsschlüssel, aber sonst wusste sie auch nix."

"Wer hat sie denn dann als vermisst gemeldet - ich meine, bevor ihre Balkonpflanzen den Mietern unterm Dach vor die Nase gewuchert sind?"

"Ihr Chef, in der Metzgerei. Als sie den zweiten Tag nicht zur Arbeit gekommen ist, hat er bei uns angerufen, weil sie sonst sehr zuverlässig ist. Karl Dellmer, macht angeblich die weltbesten Bratwürste, Leberwürste, und sonstwas."

"Klingt gut. Aber wenn der Peter sich drum kümmert -"

"Der ist jetzt in Urlaub. Und es war zuerst ja auch keine große Sache, ist ja schließlich ne erwachsene Frau, wer weiß, vielleicht ist sie bloß ab in die Karibik. Aber die Sache hat angefangen zu brennen. Weil da

dieses Gerücht aufgekommen ist - dass der Metzger sie umgebracht hat, und sie in kleinen Teilen - na ja, du verstehst..."

Die viele Bratwurst in meinem Magen scheint plötzlich in Unruhe zu geraten. "Aber das ist doch - verrückt!" schnaube ich.

Manfred seufzt. "Sonst schon, ja. Aber der Chef - *unser* Chef! - der wohnt im Nachbarort, und holt sich seine Wurst immer beim Dellmer."

"Und der glaubt das?"

"Das Gerücht ist rum wie ein Lauffeuer. Erst auf Twitter, aber der Hashtag 'KleinreuderleslerMenschenfleischwurst' war wohl zu lang, da hat jemand extra ne Seite auf Facebook gemacht, und schon zigtausend Followers. Und der Chef wollte, dass wir das prüfen - 'damit der Ruf des armen Mannes wieder hergestellt wird', hat er gesagt. Und damit ihm seine Wurst wieder schmeckt, wahrscheinlich. Der Dellmer war selber auch gleich ganz dafür, wir haben ne Probe mitgenommen und an die Lebensmittelfuzzis in Erlangen-Bruck geschickt."

"Und?"

"Dauert noch, aber ich glaub's eh nicht, sonst hätt' er ja auch nicht zugestimmt. Auf jeden Fall - geh da mal hin, und ermittle halt so rum, damit der Chef das Gefühl hat, dass wir was tun."

Die Metzgerei Dellmer ist eine gute alte fränkische Metzgerei. Die braunen Fliesen und die kantige Kühltheke sehen zwar relativ neu aus, aber da hat bestimmt nirgendwo ein modischer Shop-Designer seine manikürten Pfoten drin gehabt. Hinter der Theke steht eine Frau Mitte vierzig mit ganz hübschem, aber mürrischem Gesicht, das einen sofort an den alten Spruch denken lässt: *Ab vierzig ist jeder für sein Gesicht selber verantwortlich*. Als sie erfährt, dass ich Polizist bin, wandern die Mundwinkel noch weiter abwärts, aber sie führt mich immerhin nach hinten zu ihrem Chef, wortlos.

Karl Dellmer ist ein schlanker, großer, blasser Mann mit Brille - hätte ich nie als Metzger eingeschätzt. Er sieht mich herausfordernd an: "Und, was wollen Sie?" Als ob er das nicht wüsste. Ich bin absichtlich krass: "Es geht um die Leichenteile, die man in Ihrer Wurst vermutet."

Plötzlich lacht er auf: "Natürlich sind Leichenteile in meiner Wurst, was denn sonst? Sie wollen doch wahrscheinlich nicht in ein lebendes Schwein beißen?"

Irgendwie unangenehme Vorstellung. Die Bratwurst in meinem Magen wird schon wieder unruhig, vielleicht hätte ich doch nur eine Portion nehmen sollen.

Ich seufze. "Also gut. Ich glaub's ja auch nicht. Aber - wer hat dieses Gerücht in die Welt gesetzt? Gibt es Leute, die Ihnen schaden wollen?"

Er zuckt die Achseln. "Die gibt's wahrscheinlich immer. Aber sowas Krasses - keine Ahnung. Vielleicht war's ja auch nur so ein dämlicher Streich - die Kids kapieren ja heutzutage überhaupt nicht mehr, was sie alles anrichten, mit dem Zeug, dass sie da raushauen, und dann kriegt's gleich Millionen Klicks ..."

Ich schüttle zweifelnd den Kopf: "Also, ob Kids sowas zusammenkriegen, ich weiß nicht. Sie haben wirklich keine Feinde?"

Dellmer schüttelt den Kopf. Doch dann runzelt er plötzlich die Stirn, man kann richtig sehen, wie ein Gedanke in ihm anfängt spazierenzugehen. Ich lasse ihm Zeit, bis der Gedanke ein Stück weit gekommen ist, und hake dann noch mal nach.

"Da ist jemand?"

"Naja, der Hötzelt", meint Dellmer zögernd, "Horst Hötzelt, der Baufuzzi. Der möchte mich hier raushaben, damit er diesen alten Nachkriegsschuppen abreißen kann. Er will da so'n schickes kleines Apartmenthaus hinknallen und abkassieren. Und der kennt keine Skrupel, der würde alles machen, wenn es ihn weiterbringt."

"Klingt nach einem guten Motiv."

Dellmer zuckt die Achseln: "Kann man eh nix machen. Aber was soll's. Diese Shitstorms sind bloß wie ein gigantischer Furz, und wenn der Druck dann draußen ist, ist alles wieder vergessen. In ein paar Wochen stehen sie wieder Schlange, wenn ich Kesselfleisch mache." Doch dann runzelt er wieder die Stirn und sieht mich an: "Aber was mir echt Sorgen macht: Wo ist die Ute? Sie hat nie auch nur einen Tag gefehlt, in den fast zwanzig Jahren, wo sie hier arbeitet. Und jetzt auf einmal -"

Er seufzt tief und schüttelt den Kopf: "Ich hätte doch nicht in den Urlaub gehen sollen. Es war das erste Mal seit fünf Jahren, seit meine Frau gestorben ist. Und es waren ja nur ein paar Tage. Aber ich komm zurück, und Ute ist weg, und diese irren Gerüchte wabern rum."

"Haben Sie versucht, sie einfach mal an ihrem Handy anzurufen?"

Er hebt die Schultern: "Ich hab nur ihre normale Festnetznummer. Falls sie ein Handy hat - naja, hat sie wahrscheinlich, aber ich hab da keine Nummer."

"Und ihre Kollegin, hat die vielleicht die Handynummer?" Mit dem Kopf weise ich in Richtung Verkaufsraum mit der mürrischen Mittvierzigerin.

"Die Monika? Eher nicht. So richtig konnten die glaube ich nie miteinander, bei der Arbeit hat das schon geklappt, aber befreundet sind sie nicht."

Die Dame hat tatsächlich die Handynummer nicht, behauptet sie, und schaut mich dabei sehr misstrauisch und ablehnend an. Dann kriege ich noch eine ordentliche Dosis Gift ab: "Tja, da sieht man es halt - sie hat immer so getan, Missis Zuverlässig persönlich - und dann haut sie einfach so ab und lässt uns hier mit der Arbeit sitzen, wer weiß, wo die sich rumtreibt, steckt wahrscheinlich 'n Mann dahinter." Sie redet sich zunehmend in Begeisterung, und ich schaue, dass ich rauskomme.

Ich bin kaum aus der Tür, als mein Handy klingelt, es ist Manfred.

"Mensch Dieter", brüllt er so laut, dass ich das Teil ein Stück von

meinem Ohr weghalte, "ich kann's nicht glauben, ich kann's einfach nicht glauben!"

"Was denn?"

"Also, es ist extrem viel Fachchinesisch, und sie müssen auch noch alle möglichen weiteren Tests und Gegentests und wasweißich machen, aber - also, es ist einfach nicht zu glauben!"

Auf mein inzwischen gebrülltes "WAS DENN?!" rückt er es schließlich raus: "Es ist doch was dran - also, drin!"

"Du meinst - Menschenfleisch? In der Wurst?!"

Auch ich kann es nicht glauben, und schüttle verwirrt den Kopf, während Manfred mich anfleht: "Mensch Dieter, find raus, was da los ist, bevor es morgen offiziell wird und die Presse Wind davon bekommt. Sonst strömen hier die Pferdeäpfel echt heiße feuchte Luft aus."

Dann ist die Kacke am Dampfen, will er auf seine komische Art und Weise sagen. Ausnahmsweise hat er wohl recht, auch wenn er mein Chef ist.

Ich drehe mich um und marschiere wieder in die Metzgerei, vorbei an der glotzenden Monika nach hinten zu Dellmer. Der hackt gerade mit einem höllisch großen Messer - oder ist das eher ein Beil? - wild auf ein großes Stück Tierkörper ein, das nach Schwein aussieht.

Als ich ihm die Neuigkeit in die Ohren belle, lässt er sein Brutalo-Instrument sinken und starrt mich an. Verblüfft ist gar kein Ausdruck.

"Das kann doch nicht sein", sagt er entgeistert, "es kommt doch keiner dran an meinen Wurstteig?!"

"Ist die Metzgerei immer abgeschlossen?" frage ich nach.

Er sieht mich an, immer noch ganz benommen. "Na ja, es ist kein Hochsicherheitstrakt, so enorm wertvolle Sachen haben wir hier meistens nicht rumliegen. Aber tagsüber ist ja immer mindestens einer von uns da - ich, oder Ute, oder Monika."

"In den letzten Tagen vielleicht nicht mehr, nachdem Ihre Mitarbeiterin verschwunden war?"

"Doch, es war halt nur mehr Arbeit für uns, und länger, aber wir haben das gemacht. Musste ja sein. Also, wenn da einer reingeschlüpft ist, das müsste schon ein Aal sein, oder ein Unsichtbarer oder sowas." Er schüttelt wieder und wieder den Kopf, total verstört.

Vielleicht ist er ja ein besonders guter Schauspieler, aber dafür müsste er echt einen Oscar bekommen. Und irgendwie macht es ja auch keinen Sinn. Warum sollte er sowas Ekliges wie Menschenfleisch in seine eigene Wurst tun und sie dann zum Testen geben? Es sei denn, er wäre extrem dumm, oder extrem clever, oder total geistesgestört. So kommt er mir aber nicht vor.

Hmmm. Als Polizist soll man ja nicht auf seine Gefühle hören, haben sie früher gesagt. Hört auch mal auf euer Bauchgefühl, sagen sie heute. Und morgen sagt uns wahrscheinlich eh eine KI, was Sache ist. Wie auch immer, ich halte es für extrem unwahrscheinlich, dass Dellmer was damit zu tun hat. Ich lasse also den völlig entgeisterten Metzger zurück und mache erst mal einen taktischen Rückzug. Dabei stolpere ich fast über einen kleinen schwarzen Rucksack aus Leder, der seitlich an der Wand abgestellt ist. Das sieht mir sehr nach der Handtasche von Monika Mürrisch aus. Ich bin im Sichtschatten von Chef und Verkäuferin, daher schnappe ich mir das Teil blitzschnell. Der Gott der Nicht-Ganz-Korrekten ist mit mir: Es gibt das, was ich suche, und ich finde es sofort. Und selbst innerhalb des kleinen braunen Büchleins bleibt der Gott mir gnädig - da steht es: "Ute", und eine Handynummer.

Ich präge mir schnell die Nummer ein - Mist, warum sind die Biester immer so höllisch lang - lasse das Büchlein zurückfallen und schubse den Rucksack wieder an seine Stelle.

Dann verdrücke ich mich nach draußen und meide dabei Monika Mürrischs Blick. Sofort tippe ich die Nummer in mein Handy, bevor ich sie wieder vergesse.

Anrufbeantworter, Standardtext. Aber es ist ein Anfang. In Peters Doku war nichts von einer Handynummer gestanden. Es ist also zumindest sowas wie ein kleiner Fahndungserfolg, mit dem ich an meinen Schreibtisch zurückkehre.

Angeben kann ich damit aber nicht, weil keiner mehr da ist: Feierabend oder dienstlich unterwegs.

Dann male ich mir ein großes Bild an das Whiteboard, auf dem alle drauf sind, von denen ich was weiß: Dellmer, Monika, Ute, Hötzelt. Ute bekommt ein Kreuz mit einem Fragezeichen, Monika einen Anti-Smilie, Hötzelt ein Paar Teufelshörnchen, und Dellmer eine Machete. Dann stürze ich mich in Details, versuche alles rauszukriegen, was ich über die vier rauskriegen kann - Adresse, Hobbys, Vorkommnisse - Da klingelt mein Handy. Ärgerlich schiebe ich es beiseite, aber als es weiterklingelt, schaue ich doch auf mein Display - und mir fällt der Kinnladen runter.

Sie ist es tatsächlich. Ute Wölzer, sehr lebendig, sehr im Urlaub in Süditalien und total verblüfft, als ich ihr von ihrem Vermissten-Status berichte. "Ich hab der Monika doch Bescheid gesagt", meint sie ärgerlich, "dass ich dieses Super- Last-Minute-Angebot gefunden hatte, und ich hatte den überfälligen Urlaub, und es war wenig los, und sie wollte es ihm ausrichten ..."

Also mache ich mich schließlich wieder auf zur Metzgerei Dellmer. Es ist kurz nach sechs, und die mürrische Monika putzt an der Theke herum. "Der Chef ist schon weg", schmeißt sie mir hin.

"Macht nichts, ich will ja auch zu Ihnen", erkläre ich. Ihr Blick wird wachsam, dann ein bisschen panisch.

"Ich weiß nix", sagt sie dann, und starrt mich stur an.

Es war ein langer Tag, und die Bratwurst liegt mir diesmal wirklich schwer im Magen. Ich verliere die Geduld und poltere sie mit drohender Stimme zusammen. Ohne wirklich was Sinnvolles zusagen, einfach nur ziemlich laut und grob. Zu meiner Verblüffung knickt sie sofort ein und sinkt auf den Rand der Kühltheke. "Ich hab ja nicht gewusst, was er da wirklich vorhat", sagt sie mit einer ganz kleinen Stimme, "er hat mir gesagt, das wäre so eine Art Würzpaste, und das wäre scharf und bitter, und das würde die Kunden schocken, und es wäre ja nur sowas wie ein Streich..."

Ich starre sie verblüfft an. Und dann kommt ein Strom an Bitterkeit aus dieser Frau heraus, dass ich es fast auf der Zunge schmecke. Der Chef hat immer die Ute gelobt, und nie sie selber, und sie hat sich Mühe gegeben, aber keiner hat es ihr je gedankt, und sie wollte der Ute nur eins auswischen, deswegen hat sie dem Chef nach seinem Urlaub nichts gesagt, wegen dem Urlaub von der Ute. Und dann kam der Hötzelt, der hat ihr Geld gegeben dafür, dass sie die Paste reintut in den Wurstteig, endlich hatte sie mal bisschen was Extra, sonst immer nur gearbeitet, aber nie genug Geld, und sie hatte doch gedacht, es wäre nur ein übler Streich - geschäftsschädigend, ja schon, geschieht dem Chef ja auch recht, aber doch nicht sowas, wenn sie gewusst hätte, dass das wirklich - sowas war - aber woher hätte der Hötzelt das überhaupt gehabt?!

Das frage ich mich auch. Woher hatte Hötzelt Leichenteile? Wen hat er umgebracht? Lauert hier der richtige Mordfall - und wer ist das Opfer? Ich zögere den Anruf beim Chef hinaus, weil ich nicht so richtig weiß, wo ich ansetzen soll. Soll ich gleich zu Hötzelt und ihn grillen? Aber der Gedanke ist mir unbehaglich. Schließlich ist der Hötzelt ein reicher, und nicht zuletzt auch *einflussreicher*, Bauunternehmer, der größte in der Gegend, ein ehrenwerter Bürger, sozusagen - falls *Bauunternehmer* und *ehrenwert* tatsächlich zusammengehen, außer über Geld ...

Wie fange ich das jetzt am besten an?

Aber schließlich kommt es mir mal wieder zugute, dass ich selbst die kleinsten Lokalnachrichten alle immer lese, und mir merke. Und ich erinnere mich: Da war doch vor ein paar Tagen diese gruselige Meldung, dass der Klinik ein Behälter mit Spezialabfall abhanden gekommen war, Inhalt: menschliches Gewebe, der Journalist hatte über amputierte Gliedmaßen spekuliert... Und wer macht gerade die Bauarbeiten am Seitenflügel der Klinik? Eine gewisse Firma Horst Hötzelt.

Ich rufe Manfred zuhause an und berichte ihm ausführlich, wie das wohl gelaufen ist. Ich denke, dass er sich freuen wird: Kuh vom Eis, bevor das Hockey-Spiel überhaupt losgeht.

Aber denkste: "Der Hötzelt?" fragt Manfred besorgt, "Mann, der spielt doch immer mit dem Chef Tennis ... Und wie sollen wir das je beweisen?"

Schließlich überlasse ich ihn seinen bangen Gedanken zu den politischen Fallstricken, die auf ihn lauern. Aber das ist jetzt *sein* Bier, ich hab meine Arbeit getan, und ich brauch jetzt was zu essen, und wenn wir schon von Bier sprechen ...

Im "Engel" strahlt mich Schorsch an: "Ganz frische Blut- und Leberwurst hab ich heute!" Ich zögere und schüttele dann den Kopf. Leider ist keine Karpfenzeit. Also irrt mein Blick auf eine ganz fremde Zone der Speisekarte. Viel hat der Schorsch nicht ohne Fleisch - aber da: Semmelknödel mit Pilzrahmsoße - okay, das nehm ich. Ist ja auch was Gutes.